

# ÖKUM

HERAUSGEGEBEN VOM BISCHÖFLICHEN SCHULAMT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER KPH EDITH STEIN

SCHULAMT  DIÖZESE  
INNSBRUCK  
 KPH  
Edith Stein KIRCHLICHE  
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Ausgabe 04/2022 | 34. Jahrgang, November 2022

be\_auftrag\_t



„Hast du schon Freunde gefunden?“

ReligionspädagogInnen im Dienst  
der Kirche und an jungen Menschen heute

Hoffnung für eine zukunftsfähige Kirche

Religionslehrerinnen und Religionslehrer  
und ihre Visionen

# IN



3

*Petra Steinmair-Pösel*

VORWORT

4

*Josef Walder*

„Hast du schon Freunde gefunden?“  
ReligionspädagogInnen im Dienst der Kirche  
und an jungen Menschen heute

8

*Magdalena Pittracher*

Synodalität gehört zum Wesen der Kirche

10

*Sebastian Pressl*

Architekten der kirchlichen Zukunft:  
Jugendliche und Weltsynode

12

*Blitzlichter*

be\_auftrag\_t

14

*Maria Plankensteiner-Spiegel*

Im Namen der Kirche – Sendungsfeier

15

*Wolfgang Senn*

Nur bestellt oder auch gesendet?  
– Gedanken zur Missio canonica

16

*Sabine Edinger*

Hoffnung für eine zukunftsfähige Kirche  
Religionslehrerinnen und Religionslehrer und ihre Visionen

18

*Ingrid Jehle*

Herbsttagung der Religionslehrer:innen –  
Sternstunden Religionsunterricht

20

*Bernhard Lammer*

be\_auftrag\_te Medien der AV-Medienstelle

22

Was mein Schulleben bereichert

23

Personalialia / Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen. Die Nennung bei den Personalialia erfolgt mit Einverständnis der Genannten.

*Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht. (Mt 11,28-30)*



Petra Steinmair-Pösel, PD, Dr.,  
Rektorin der Kirchlichen Pädagogischen  
Hochschule Edith Stein

## Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Be\_auftrag\_t: Von wem? Warum? Und Wozu? Das obenstehende Zitat aus dem Matthäusevangelium bringt für mich auf wunderbare Weise zum Ausdruck, was es existentiell bedeuten kann, im Auftrag nicht von irgendwem, sondern im Auftrag Jesu zu handeln. Da ist zunächst vom Sich-Plagen die Rede und von schweren Lasten, die zu tragen sind. Wir alle kennen solche Situationen, wo wir etwas zu tun und zu erreichen versuchen und es ist einfach nur mühsam. Oder die Herausforderungen scheinen so groß, dass uns der Mut und die Zuversicht verlassen, sie jemals bewältigen zu können. Das mag vielen von uns so gehen, wenn wir uns von der gegenwärtigen Weltsituation berühren lassen, oder auch, wenn schwierige, scheinbar unlösbare (Konflikt-)Situationen mit Schüler:innen oder Kolleg:innen uns Kopfzerbrechen oder gar schlaflose Nächte bereiten.

In diese Situation hinein ist die Einladung gesprochen, zu Ihm zu kommen, von Ihm zu lernen, Sein Joch, Seinen Auftrag auf uns zu nehmen. Dieses Joch, dieser Auftrag, drückt und belastet nicht, wird uns da versprochen. Der Schlüssel, warum das so ist, liegt für mich in folgendem Satz, der mir in meiner Ausbildung zur Berufungskoach

begegnet ist und der mich seither begleitet: „Wo sich deine Fähigkeiten, deine Talente, deine Träume und Sehnsüchte mit einem Bedürfnis in der Welt treffen, da liegt deine Berufung.“ Mit anderen Worten: Unsere Berufung, unser Auftrag liegt nicht darin, etwas zu tun, was uns nicht entspricht oder uns überfordert, weil wir es mit unseren Kräften nicht leisten können, sondern vielmehr darin, die uns geschenkten Talente und Fähigkeiten so einzusetzen, dass sie in dieser Welt Frucht bringen können. Das heißt nicht, dass dann immer alles „easy“ ist, aber doch, dass es Sinn macht für uns selbst und für andere. Und dass wir uns mit unseren unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten gegenseitig ergänzen und unterstützen dürfen – übrigens ein Grundgedanke des von Papst Franziskus initiierten synodalen Weges.

Beauftragt, berufen, gesendet – wer sich so versteht, lebt und handelt nicht nur aus sich selbst heraus, sondern weiß sich auch etwas Größerem verpflichtet. Er:sie wird bei aller Anstrengung immer wieder spüren, dass das eigene Tun mit Sinn und damit auch mit tiefer Freude erfüllt ist. Das kann tatsächlich entlasten und Ruhe verschaffen, inmitten all des Vielen, das in unserer unruhigen Welt und Zeit zu tun ist.

**Petra Steinmair-Pösel**



Josef Walder, Dr.,  
Lehre und Schriftleitung ÖKUM,  
KPH Edith Stein

# „HAST DU SCHON FREUNDE GEFUNDEN?“

ReligionspädagogInnen im Dienst der Kirche  
und an jungen Menschen heute

*„Hast du schon Freunde gefunden?“, werden Kinder am Schulbeginn oder junge Menschen beim Wechsel in eine andere Schule oft gefragt. „Es ist nicht wichtig, dass man viele Freunde hat. Wichtiger ist es, dass man ein paar richtig gute Freunde hat!“<sup>1</sup>, so ein Schüler einer ersten Klasse.*

*Freundinnen und Freunde gehören zu den Prioritäten von Kindern. Am Anfang, so kann man behaupten, steht die Freundschaft mit Menschen. Am Beginn der Arbeit von ReligionslehrerInnen steht zudem die Freundschaft mit und die Grundfreude an Gott und den jungen Menschen. Das verdient Anerkennung und große Wertschätzung.*

Bewusst stehen die Frage nach Freundschaft und dieser wertschätzende Dank an Lehrkräfte am Beginn. Sie sollen der Reflexion über das Spannungsverhältnis von Kirche, Jugend und ReligionspädagogInnen als Klammer dienen. Dieser Beitrag möchte diesen Tonus aufgreifen und in den Blick nehmen. Vor diesem Hintergrund und in einem zweiten Schritt werden drei Grundhaltungen skizziert, die für PädagogInnen in (kritischer) Loyalität zur Kirche in der Lebenswelt Schule unverzichtbar sind.

"Behind the curtain"  
thewynwoodwalls.com



© Angelika Hummel



### Eine nachchristliche Generation?

Die Religionssoziologen Detlef Pollack und Gergely Rosta konstatieren in ihrem neu aufgelegten Werk „Religion in der Moderne“<sup>2</sup> eine dominierende „Verflüssigung der Transzendenz“. – Gott verliert den Status eines starken Freundes. Er ist nicht mehr mitten im Leben dabei. Er wird nicht mehr als lebendiger Gott erkannt, der in die „Kämpfe des Lebens“ verwickelt ist, der angesprochen, angefleht, gebeten, bedankt oder gelobt wird. Ob man an Gott glaubt oder nicht, wirkt sich scheinbar auf die Lebensführung kaum aus. Er-leben wir heute eine nachchristliche Generation?

Der Glaube hat vielfach seine Relevanz verloren. Gerade an den Kindern und Jugendlichen zeigt sich ein dramatischer Abbruch bei der Weitergabe des Glaubens. Die Theologin Regina Polak verweist darauf, „dass es auch die liberalen Katholiken nicht geschafft hätten, den Glauben an die nächste Generation weiterzugeben. Viele sind bei der notwendigen Kritik stehen geblieben, aber auf die Frage ‚Wie anders‘ gibt es zu wenige tragfähige Antworten.“<sup>3</sup> Diese Distanz der jungen Generation trifft auch auf die Institution Kirche zu. „Kirche wird von jungen Menschen mehr als ‚unnahbar‘, denn als ‚Gemeinschaft der Gläubigen‘, mehr als ‚altmodisch und lebensfern‘ in Moralvorstellungen und Ästhetik, denn als sprachfähiger Ort eigener Sinn- und Lebensfindung und mehr als statische Institution, denn als Raum eigener jugendlicher Dynamik erfahren.“<sup>4</sup> Diese Einschätzung trifft die institutionelle Seite der Kirche, aber auch „den Kern ihrer Botschaft, die Gottesfrage, die Botschaft von Offenbarung, Erlösung und Gnade“.<sup>5</sup> Wer heute, so wie ReligionspädagogInnen oder ElementarpädagogInnen, im Auftrag der Kirche arbeitet, ist von diesen epochalen Einschnitten betroffen.

### Glaube und Kirche – „Nein, danke“?

Kann sich jemand als ReligionslehrerIn von Glaube und Kirche distanzieren? Im Alltag stehen auch sie vor diesen epochalen Umbrüchen und sollen nicht selten zugleich für eine krisengeschüttelte Kirche eintreten. Nicht wenige Lehrkräfte sehen große Differenzen zwischen ihren persönlichen Überzeugungen und lehramtlichen Themen. Das kommt auch davon, dass die Führung der katholischen Kirche „die sog. ‚heissen Eisen‘ nicht wahrnehmen wollte und sogar deren Diskussion mit Berufung auf eine unanfechtbare Einheit tabuisierte, das vergiftet die Atmosphäre. Denkverbote verursachen mentale Infektionen und Verletzungen.“<sup>6</sup> Der von Papst Franziskus eröffnete mehrjährige Synodale Prozess setzt hier an. Er soll atmosphärisch „entgiften“ sowie fragen, wie man heute Kirche gestalten kann, damit das Evangelium lebendig bleibt.

### Auf dem Weg zu einer Kirche, die anders ist

Diesen so genannten Synodalen Prozess könnte man ebenso eine „steile Ansage“ für die Weltkirche nennen. Er soll im Jahr 2024 in eine Weltbischofssynode münden. Eine Synode (als Kirchenversammlung) und Synodalität (griechisch: „syn“ = mit und „odos“ = Weg) zielen auf eine Weggemeinschaft. Christinnen und Christen sollen sich weltweit damit auseinandersetzen, wie sie als Kirche miteinander unterwegs sind.

Wozu braucht es heute diese Kirche? Was ist ihre Kernbotschaft? Wie konkretisieren sich Weggemeinschaften in den verschiedenen Ländern – auch im Blick auf andere Konfessionen und Religionen? Papst Franziskus schreibt in einem Brief an die Kirche von Deutschland: „Die Weltkirche lebt in und aus den Teilkirchen, so wie die Teilkirchen in und aus der Weltkirche leben und erblü-



hen.<sup>47</sup> Das bedeutet auch: Kirche lebt in und aus jedem einzelnen Christen, so wie der Einzelne in und aus der Kirche lebt. In diesem Sinn versteht sich der Synodale Prozess als Einladung, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Er lebt aber auch und vor allem vom Engagement und der Haltung jeder und jedes Einzelnen.

Der Gründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, hat drei Mitbrüder als Berater auf das Konzil von Trient (1546) geschickt und ihnen Anweisungen über die Kunst der Kommunikation mitgegeben, aber auch den Auftrag zu konkretem Engagement, wie z. B. die Sorge um die Armen. Sie lassen sich auf den aktuellen Synodalen Prozess, aber auch auf unser gesellschaftliches Zusammenleben übertragen und können persönliche Impulse geben.

Die folgenden drei Grundhaltungen – Wertschätzung, Solidarität und Hoffnung – sind handlungsleitend für ein religionspädagogisches Professionsbewusstsein. Sie geben eine grundlegende Orientierung und befähigen zum Handeln im Lebensraum Schule.

#### Begegnungsräume öffnen

(Religions-)Pädagoginnen und Pädagogen leisten einen wesentlichen Beitrag für den Lebens- und Begegnungsraum Schule. Sie begleiten Schülerinnen und Schüler in ihrer Identitätsfindung und Identitätsbildung. Dazu braucht es eine Haltung der Aufmerksamkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, aber auch kreatives Anknüpfen. Es geht um den Habitus einer Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler, eines grundsätzlichen Wohlwollens.

Kommunikation auf Augenhöhe braucht eine Kultur des Zuhörens. „Eine synodale Kirche ist eine Kirche des Zuhörens in dem Bewusstsein, dass das Zuhören ‚mehr ist als Hören‘. Es ist ein wechselseitiges Anhören, bei dem jeder etwas zu lernen hat: ... jeder im Hinhören auf die anderen und alle im Hinhören auf den Heiligen Geist, den ‚Geist der Wahrheit‘ (Joh 14,17), um zu erkennen, was er den Kirchen sagt (Offb 2,7)“<sup>48</sup>, so Papst Franziskus. Einführendes Verstehen meint nicht Durchsetzungsvermögen oder Einbahnkommunikation. Dazu gehören schließ-

lich genauso eine gute Streitkultur, das Ertragen, Erdulden und Aushalten. Ein religionspädagogischer Habitus überzeugt durch die Persönlichkeit der eigenen Person und durch eine Aufmerksamkeit im Blick auf die Frage: Wem gebe ich Raum?

#### Solidarisch sein

Zum anderen geht es neben der Kunst des Argumentierens um ein konkretes Engagement für Mitmenschen: für Kinder, SchülerInnen, Alleinerziehende, Kranke, ... Wir sind aufgerufen, die Augen zu öffnen und die Wirklichkeit der Welt um uns wahrzunehmen, die Brüche des Lebens, die wirkliche Not. „Es ist unerlässlich, neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit [...] unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Wir sind berufen, in ihnen den leidenden Christus zu erkennen und ihm nahe zu sein, auch wenn uns das augenscheinlich keine greifbaren und unmittelbaren Vorteile bringt.“ (Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, 198.)

Solidarität ist ein Beziehungsbegriff. Gott ist nicht ‚Du-los‘, nicht weltlos, nicht realitäts-scheu. Solidarität erfordert, nahe am Leben der Menschen zu sein, und sie speist sich aus der Solidarität Gottes mit den Menschen. Diese zeigt sich im Neuen Testament „insbesondere im Leben und Handeln Jesu. Seine Hinwendung zu den Armen und Marginalisierten ist Ausdruck dieser unbedingten und bedingungslosen Zuwendung Gottes zu den Menschen (vgl. Lk 4,18f).“<sup>49</sup> Kontemplative Grundhaltungen sind die Liebe zu den Menschen und zur konkreten Lebenswirklichkeit. Dazu müssen wir unsere je eigene Komfortzone verlassen. „Dass dies durch die Kirche und trotz Kirche und trotz uns, aber auch durch uns immer wieder geschieht und sich schenkt, macht m. E. die konkrete Kirche auch so wertvoll und unentbehrlich.“<sup>410</sup>

#### Hoffnung geben

Freude und Hoffnung sind uns in den vergangenen Jahren phasenweise abhandengekommen. Die Meldungen über Kriege, Klimakatastrophe, Wirtschaftskrisen bis hin zu den Missbrauchstaten überlagerten Freude mit Trauer und Hoffnung mit Angst: Trauer darüber, welche Entwicklung unsere Gesellschaft eingeschlagen hat, und Angst davor, wie es wohl weitergehen mag.

PädagogInnen prägen die Gegenwart und sind gleichzeitig „Zukunftssuchende“. Dazu braucht es auch die Tugend der Gelassenheit, getragen von der Hoffnung, dass Gott letzten Endes alles zum Guten führt. Mit den Worten von Karl Rahner: „Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.“ ReligionslehrerInnen halten gerade auch so Lebens- und Hoffnungsräume offen. Sie stehen für die Hoffnung angesichts einer Welt, die hoffnungslos scheint. Sie vermitteln Hoffnung im Heute und sind darüber hinaus „Zukunftssuchende“. Sie können es trotz und in allem, weil die Hoffnung im Letzten nicht von der Kirche, sondern von IHM kommt: Jesus Christus ist der Grund unserer Hoffnung (vgl. 1 Petr 3,15).

### „Hast du schon Freunde gefunden?“

In dieser Frage geht es um die Relevanz von Beziehungen, es geht um Vertrauen, Zuhören, Zeithaben, Wertschätzung und Dankbarkeit. ReligionslehrerInnen machen eine Auseinandersetzung mit den großen Themen des Lebens – wie Freundschaft, gelungene und zerbrochene Beziehungen, die Hoffnung auf gelingendes Leben – gleichsam zu ihrem Beruf. Sie setzen sich mit Herz und Seele für das Wohl der jungen Menschen ein. Dafür darf Kirche dankbar sein.

Schließlich stellt sich die Frage nach der Freundschaft wohl auch für die ReligionspädagogInnen selber – sei es im Kreis der KollegInnen oder im privaten Umfeld. Da-

durch könnte ein Stück dieses Traumes vom „Menschsein in der Kirche“ konkret erfahrbar werden. Berufliche und private Freundschaften können eine Kraftquelle und eine gegenseitige Bestärkung für alle sein, denen der Dienst an jungen Menschen ein Herzensanliegen ist.

Eine Option für Kinder und junge Menschen ist eine Option für Lebendigkeit und Zukunft. Das Abschlussdokument der Jugendsynode von 2018 zeugt von einer großen Hoffnung, die in die Jugend gesetzt wird: „Mit ihrer Frische und ihrem Glauben tragen junge Menschen dazu bei, dieses Antlitz der Kirche erkennbar werden zu lassen, in dem sich ‚der Lebendige schlechthin, der ewig junge Christus‘ widerspiegelt.“<sup>11</sup>

Und was glaubst DU, was der aktuelle Synodale Prozess bewirken kann? Große Events? Wachsende Fliehkräfte? Zählst DU dich eher zu den Skeptikern oder zu den (unverbesserlichen) Optimisten? Ich bin auf jeden Fall überzeugt: Es lohnt sich, den Weg des Glaubens miteinander zu gehen und immer wieder neue Wege zu suchen. Und ich möchte auch Leo Karrer zustimmen, wenn er meint: „Nein, ich gebe nicht auf! Ich lasse mir die Freude am Christsein nicht verderben! So sage ich es mir vor, wenn ich mich wieder einmal über meine Kirche geärgert habe. ... Aber ich habe einen Traum – und an den glaube ich fest: Dass Menschsein in der Kirche etwas Wunderbares sein könnte. Sein kann. Und es oft jetzt schon ist.“



PädagogInnen sind  
Zukunftssuchende.



Eine Option für Leben-  
digkeit und Zukunft.



Ich habe einen Traum –  
und an den glaube  
ich fest.

1. Therese Payer, Stundenreflexion: Philosophieren mit Kindern – Thema „Was ist Freundschaft?“, unveröffentlicht, 2021.
2. Detlef Pollack / Gergely Rosta, Religion in der Moderne: ein internationaler Vergleich, 2. Aufl. Frankfurt / New York: Campus Verlag 2022.
3. Kathpress 27.06.2022 (KAP/KNA) Wissenschaftler zu Kirchenaustritten: Verlust der jungen Generation <https://www.kathpress.at/goto/meldung/2159892/wissenschaftler-zu-kirchenaustritten-verlust-der-jungen-generation>.
4. Karl-Heinz Wiesemann, Jugend und Kirche – zwei verschiedene Welten? Wirklichkeit und Herausforderungen kirchlicher Jugendpastoral, Erkelenz 2014, S. 9.
5. Manfred Scheuer, Man hat es – oder hat es nicht? Predigt beim Sendungsgottesdienst für Religionslehrerinnen 8. Oktober 2017, Ursulinenkirche, Linz; [https://www.dioezese-linz.at/dl/NoKNJKJn-LokKJqx41JK/2017\\_10\\_08\\_Predigt\\_Sendungsfest\\_f\\_r\\_Religionslehrerinnen\\_pdf](https://www.dioezese-linz.at/dl/NoKNJKJn-LokKJqx41JK/2017_10_08_Predigt_Sendungsfest_f_r_Religionslehrerinnen_pdf) [abgerufen am 12.09.2022].
6. Leo Karrer, Moralisches „Grounding“ der Kirche? Plädoyer für Trotzdem-Treue, in: Imprimatur Jg 52, 2019, Heft 3, S. 136-139, 138.
7. <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-06/papst-brief-synodaler-weg-deutschland-text-franziskus.html> [abgerufen am 12.09.2022].
8. Papst Franziskus bei der 50-Jahr-Feier „Errichtung der Bischofssynode“ am 17. Oktober 2015.
9. Alois Halbmayr, Solidarität als Explikationsform des Christlichen Umstellungsprozesses aus systematisch-theologischer Perspektive, in: Vernetzt 1/2021, herausgegeben vom Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und dem Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg, S. 8-10, 8.
10. Leo Karrer, Moralisches „Grounding“ der Kirche?, S. 139.
11. Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung, Abschlussdokument vom 27.10.2018, Vatikanstadt 2018, Nr. 60.



Magdalena Pittracher, BA BEd  
Koordinatorin des Synodalen  
Prozesses, Diözese Innsbruck



# SYNODALITÄT

gehört zum Wesen der Kirche

Die jungen Umfrageteilnehmer\*innen benennen positiv, dass sie in Jungschar- und Jugendgruppen Partizipation erleben.

Der Synodale Prozess der Weltkirche prägt die römisch-katholische Kirche seit Oktober 2021. Papst Franziskus forderte die gesamte Weltkirche dazu auf, sich an der Vorbereitung einer Bischofssynode zu beteiligen und über Synodalität nachzudenken. „Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ sind die drei großen Themen dieses Prozesses. Für die Diözese Innsbruck durfte ich gemeinsam mit meinem Kollegen Simon Kopf den Prozess koordinieren und begleiten. In einem Satz zu erklären, worum es dabei geht, habe ich schon lange aufgegeben. Offiziell ist der Synodale Prozess die Vorbereitungsphase auf die Weltbischofssynode in Rom, die im Oktober 2023 stattfinden soll. Damit die Bischöfe dann auch wissen, worüber sie reden, werden zuerst die Menschen befragt, wie sie sich eine synodale Kirche vorstellen und wünschen. Aber was bedeutet eigentlich Synodalität? Übersetzungen bzw. Synonyme sind „gemeinsamer Weg“ oder „Weggemeinschaft“. Tatsächlich bilden aber die drei Leitbegriffe „Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ die beste Erklärung für den Begriff Synodalität: Die Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen über Raum- und Zeitgrenzen hinweg, sie hat eine Sendung oder auch Mission zu erfüllen: die Botschaft von der Auferstehung Jesu und die Liebe Gottes zu verkünden. An dieser Sendung und an allem, was Kirche heute ausmacht, haben die Menschen teil – sie partizipieren an der Kirche als Gemeinschaft und an ihrer Sendung.

## Der Synodale Prozess in Tirol

In der Diözese Innsbruck haben wir – um unseren Beitrag zum Synodalen Prozess zu leisten – eine Umfrage erstellt und die Menschen gefragt, wo und wie sie in der Kirche Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung erleben und wo nicht. Zwischen Ein-Wort-Antworten, Aufzählungen mehrerer Punkte und fast schon wissenschaftlichen Auseinandersetzungen war alles dabei. Dass sich an die 2000 Personen allein oder in Gruppen an der Umfrage beteiligt haben, zeigt eigentlich schon, dass sie in dieser Kirche teilhaben und mitreden wollen und sich nicht mit Anweisungen „von oben“ bzw. „aus Rom“ zufriedengeben. Wobei an dieser Stelle betont werden muss, dass die Antworten der Umfrageteilnehmer\*innen „alles anderes als rosig“ sind. Von Verletzungen und Machtmissbrauch ist die Rede, Frust und Wut ist spürbar. Manche schreiben auch von einer „letzten Chance“, die sie der Kirche noch geben wollen.

Die Umfrage und die Ergebnisse daraus sind bestimmt nicht das Einzige, das den Synodalen Prozess in der Diözese Innsbruck geprägt hat. Die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse in unterschiedlichen Kontexten (diözesane Gremien, Veranstaltungen oder Ähnliches) sowie das vorsynodale Treffen, das zur Ideenentwicklung hinsichtlich des Umgangs mit den Umfrageergebnissen diente, erweiterten die diözesansynodale Phase.

Wiederum wird hier sichtbar, was in den Kirchenbänken beim Gottesdienst nicht sichtbar wird: Religion spielt eine Rolle im Leben junger Menschen.



## Gemeinschaft und Teilhabe wird in den Pfarren gelebt

Mit Blick auf die vielen leeren Kirchenbänke an jedem Sonntag ist es doch ein wenig überraschend, dass die Pfarre am häufigsten genannt wurde bei der Frage, wo die Menschen Gemeinschaft und Teilhabe (er-)leben. Andererseits zeigt dieses Ergebnis auch, dass ein Pfarrleben aus mehr besteht als dem sonntäglichen Kirchenbesuch. Unterschiedliche pfarrliche Gruppierungen wie Kirchenchöre, Liturgiekreise oder Bibelrunden werden hier in den Vordergrund gestellt. Bei der Frage, wo die Befragten Beteiligung und Mitbestimmung erleben, wird besonders der Pfarrgemeinderat hervorgehoben. Die jungen Umfrageteilnehmer\*innen benennen positiv, dass sie in Jungschar- und Jugendgruppen Partizipation erleben. Allerdings wurde vor allem mit Blick auf den Pfarrgemeinderat betont, dass Mitbestimmung (im Unterschied zu Beteiligung) bei Entscheidungen nicht möglich ist.

## Jugendliche im Synodalen Prozess

Die Altersverteilung der Umfrageteilnehmer\*innen zeigt ein authentisches Bild von Kirche: Die Altersgruppe, die sich am meisten beteiligt hat (als Einzelpersonen), waren die 50- bis 60-Jährigen, gefolgt von den 60- bis 70-Jährigen. Als drittstärkste Gruppe haben sich die 15- bis 20-Jährigen überraschend eingereiht. Wiederum wird hier sichtbar, was in den Kirchenbänken beim Gottesdienst nicht sichtbar wird: Religion spielt eine Rolle im Leben junger Menschen, aber nicht im Kirchengebäude und wenig im Pfarrleben, sondern in der Schule kommen Jugendliche mit „der Kirche“ in Berührung. Nur durch das Engagement von Religionslehrerinnen und Religionslehrern haben sich so viele junge Menschen an der Umfrage beteiligt und ihren Beitrag dazu geleistet. Ihre Beiträge reihen sich in viele Beiträge von

(auch älteren) Personen ein, die sich konkrete Änderungen in der Kirche wünschen: „Konkret werden als Änderungswünsche die Weihe von Frauen, das Ende des Pflichtzölibats, die Stärkung von Laien und Themen rund um Ehe und Beziehung genannt: Geschieden-Wiederverheiratete nicht ausgrenzen und Segnung für alle Paare (unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung) ermöglichen. Viele Menschen erwarten sich von der Kirche, dass sie sich für Gerechtigkeit einsetzt und diese auch in ihrem eigenen ‚Haus‘ durchsetzt.“<sup>1</sup>

## Die nationale Synthese aller österreichischen Diözesen

Am 21. September 2022 hat die Österreichische Bischofskonferenz die nationale Synthese zum Synodalen Prozess veröffentlicht. Es ist die Zusammenfassung aller Eingaben aus den österreichischen Diözesen, die von der Bischofskonferenz nach Rom weitergeleitet wurde. In dem Dokument (unter [www.dibk.at/synode](http://www.dibk.at/synode) abrufbar) wird beklagt, dass Kinder und Jugendliche in der Kirche zunehmend fehlen. Sie gehören gar zu den „Menschen am Rand“, die besser einbezogen werden müssten. Mir scheint, die Menschen, die über fehlende Jugendliche in der Kirche klagen, sollten über ihre Kirchenbänke hinausblicken. Schließlich ist Kirche mehr als der Sonntagsgottesdienst und Synodalität ist nicht so statisch wie Kirchenbänke. Wenn Synodalität zum Wesen der Kirche gehört, dann gehört auch Bewegung und Veränderung zu ihr. Veränderungsvorschläge haben uns die Befragten (auch die jungen!) in der Umfrage geliefert – jetzt ist die Bischofssynode an der Reihe.

1. Synthese der Diözese Innsbruck, S. 4; abrufbar unter: [www.dibk.at/synode](http://www.dibk.at/synode).



Der Ruf nach Veränderung ist laut und es bleibt zu hoffen, dass dieser Ruf auch im Oktober 2023 im Vatikan erschallt.



Sebastian Pressl, Mag.  
AHS-Lehrer für Religion und  
Geschichte am BRG Imst

## Architekten der kirchlichen Zukunft:

# Jugendliche und Weltsynode

SchülerInnen nutzen  
Chancen zur Mitwirkung.

Denken Sie sich einen Augenblick in Ihre Schulzeit zurück, in den Religionsunterricht, wie Sie ihn damals erlebt haben. Und dann werden Sie plötzlich aus Ihrem Alltag herausgerissen. Denn Sie werden gebeten, Ihre Ansichten und Meinungen zur Kirche zu Papier zu bringen. Eine sehr überraschende Möglichkeit, die sich Ihnen bietet. Und sehr real.

Es war nämlich ein kühner Schritt, den Papst Franziskus im Jahr 2018 gesetzt hatte: Die Ankündigung einer Jugendsynode. Jugendliche aus aller Welt sollten die besondere Möglichkeit und Chance erhalten, ihre Sorgen, Ängste, Nöte, Hoffnungen, Sehnsüchte und Wünsche in Bezug auf Kirche äußern zu können. Ein starkes Zeichen des Papstes, mit dem die Jugend der Welt bei der Gestaltung einer modernen Kirche eine gewichtige Stimme erhielt. Am Ende der Synode stand das päpstliche Schreiben vom 25.3.2019: „Christus vivit“ (dt.: „Christus lebt“). Papst Franziskus weist u.a. darauf hin, wie essenziell eine aktive und engagierte Jugendpastoral ist, die nicht nur auf die alltäglichen Herausforderungen reagiert, sondern das breite Spektrum des Lebensumfeldes aller Jugendlichen (Erwachsenwerden, Freundschaften, soziale Ausgrenzung, Gewalt, sexuelle Ausbeutung, u.a.) in den Blick und ernst nimmt. Ein Präludium, das lang gehegte Hoffnungen auf tiefgreifende Änderungen in der Kirche direkt ansprach und neu entflammen ließ.

Zwei Jahre später folgte der nächste mutige Schritt des Papstes: die Ankündigung einer Weltsynode!

So haben sich auch am Bundesrealgymnasium Imst Oberstufenklassen intensiv mit dem Synodalen Prozess auseinandergesetzt. Schulintern wurde dazu eine Umfrage durchgeführt. Die Antworten der Jugendlichen waren erstaunlich: Kirche solle viel moderner und offener sein, die SchülerInnen in ihrem Lebensumfeld wahrnehmen, soziale Netzwerke als Kommunikationskanäle sowie zur besseren Erreichbarkeit nutzen. Die LGBTQ-Gemeinde solle nicht nur toleriert, sondern ihren angemessenen Platz in der Kirche erhalten. Des Weiteren fordern die Jugendlichen, dass die Kirche für Notleidende da ist, Frauen Zugang zu allen Ämtern erhalten sollen und Priester eine Ehe eingehen dürfen.

Und das Engagement der SchülerInnen am BRG Imst wurde dafür auch belohnt: Zwei Schülerinnen durften – unterstützt von mir – am Vorsynodalen Treffen unter der Leitung von Bischof Hermann Glettler und anderen führenden Persönlichkeiten der Diözese Innsbruck teilnehmen und ihre Stimmen bei der Interpretation der Umfrage einbringen. Dies war eine einzigartige Chance für Jugendliche, Kirche und ihre Entscheidungsprozesse direkt mitzuerleben!

Aus dieser schulischen Umfrage lassen sich wertvolle Schlussfolgerungen ziehen, die unseren Religionsunterricht vielseitig, spannend und aktuell gestalten lassen können:

Jugendliche wissen,  
was sie vom Religions-  
unterricht brauchen.



Bilder © Sebastian Pressl



V.l.n.r.: Sebastian Pressl, Franziska Praxmarer, Johanna Stocker, Bischof Hermann Glettler

➔ **SchülerInnen sind interessiert an Kirche und Glaube:** Auch wenn sie scheinbar keinen direkten Einfluss auf ihren Lebensalltag haben, nehmen die SchülerInnen sehr wohl Nachrichten und Neuigkeiten rund um Glauben und Kirche wahr. Oft werden brennende Themen untereinander oder im Religionsunterricht besprochen.

Die SchülerInnen selbst wissen, was sie von Kirche und Religionsunterricht brauchen und sich erwarten. Sie haben zum Teil ein sehr großes Interesse an den Geschichten, Werten und Orientierungsmöglichkeiten, die Kirche und Religionsunterricht bieten. Gerade in einer Zeit, in der Meinungen und Trends sehr schnelllebig sind.

➔ **SchülerInnen wollen sich aktiv einbringen:** Außergewöhnliche Chancen zu tatkräftiger Mitarbeit, wie sie sich beispielsweise durch die synodale Umfrage ergeben, tun sich vor allem jenen Jugendlichen auf, die in ihrem alltäglichen Umfeld kaum Berührungspunkte mit Kirche und Pfarre aufweisen. Der Religionsunterricht bietet dazu z.B. gemeinsame Gestaltungen von religiösen Feiern, Spendenaktionen oder Projekte für Hilfsbedürftige.

➔ **Besonders kritisch äußern sich die Jugendlichen zu kontroversen Themen der Kirche:** Es sind die bereits angesprochenen „heißen Eisen“, die lautstark von den Jugendlichen angesprochen und eingefordert werden. Ein offener Diskurs im Religionsunter-

richt kann hier für SchülerInnen ein Forum sein, in dem ihre Ideen und Ansätze ernstgenommen und aufgegriffen werden.

➔ **Jugendliche setzen sich für einen respektvollen und inklusiven Umgang miteinander ein:** Religionsunterricht kann hier Vorreiter für Vielfalt, Akzeptanz und Wertschätzung sein. Möglichkeiten dazu bieten u.a. religionsübergreifende Unterrichtseinheiten, religiöse Feiern, Begegnungen mit Randgruppen, Besuche religiöser Orte, wie Moscheen oder Synagogen, sowie Einladungen von prägenden kirchlichen Persönlichkeiten.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Janusz Korczak, einem Arzt und Vorreiter der Kinderrechte: „Hundert Kinder? Nein, hundert Menschen! Ihre Welt ist nicht eine ‚kleine Welt‘, sondern eine zeitlich befristete Welt mit ihren Werten, mit Eigenschaften, Hoffnungen und Wünschen; nichts davon ist einfach lächerlich oder unschuldig oder minderwertig, denn es handelt sich dabei stets um das Wesentliche der Menschheit.“<sup>1</sup>

Es zeigt sich: Die zeitlich begrenzte Welt der Jugendlichen ist vielseitig, komplex und vielen Trends unterworfen. Schlussendlich ist gerade die Hinwendung zu und das Ernstnehmen der Jugendlichen wesentlich – sei es auf synodaler, pfarrlicher oder schulischer Ebene, wesentlich, um lebendige Kirche zu gestalten.



„Die Kirche hat eine für Notleidende zu sein.“

(Zitat: Umfrage BRG Imst)



Lebendige Kirche ist nahe an den Jugendlichen.

1. Zitate – Schweizerische Janusz-Korczak-Gesellschaft, eingesehen am 21.09.2022.

be\_auf

Johanna Weithaler,  
Religionslehrerin und  
literarische Lehrerin,  
Sonderschule Zirl

### Be-SONDERAUFTRAG-t

„Geht hinaus in die ganze Welt, verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15)

Alles klar. Verkünden, auch in der Sonderschule. Jesus ist für alle da. Was mich kalt erwischt: Als Verkünderin der Botschaft Jesu ist unbeeiliges Vermitteln unmöglich. Man wird zum lebendigen Baustein, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. Im Zusammenwirken entsteht das Haus Gottes, jede und jeder trägt Verantwortung. Die Kinder nehmen es leicht; ich habe Angst, der Last nicht standzuhalten.

Am Tag der Sendungsfeier sehe ich ein ähnliches zweifelndes Flackern in den Augen der KollegInnen. „Ihr seid gesendet. Von mir. Ich bin bei euch. Gemeinsam schaffen wir das.“

Angelika Hummel,  
BRG in der Au, Innsbruck

### Gemeinsam am Weg sein

In einer Zeit der Veränderung, die so viel Schönes hervorbringt und gleichzeitig immense Katastrophen, bin ich als Lehrerin gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern am Weg. Freude und Hoffnungen, Trauer und Angst im Gepäck – so bitte ich sie: „Erzählt mir von eurer Welt. Wie erlebt ihr, die Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Kirche heute? Wo könnt oder wollt ihr euch einbringen? Wann gelingt Gemeinschaft?“

Anspruchsvolle und herausfordernde Fragen. Sie laden ein, Gedanken und Gefühle miteinander zu teilen, gut hinzuhören, nachzudenken und dankbar „Kirche“ (er)leben zu können.



trag\_t



Elfen-Kirche

Kirche  
Gemeinsam glauben  
Gottes Lieder singen  
Gemeinsam in der Kirche  
Gemeinschaft

Tobias



Ich  
war in  
der Kirche da  
war ich nah bei  
Jesus

Lena und Valentina

Kirche  
Hilft Menschen  
In jeder Not  
Und feiert Sonntags Gottesdienst  
Gemeinsam

Jonathan



Maria Plankensteiner-Spiegel, Mag.  
Leiterin des Bischöflichen  
Schulamtes



## Im Namen der Kirche Sendungsfeier



Wenn eine Anstellung für neue Religionslehrerinnen und Religionslehrer konkret wird, bekommen sie von den zuständigen Fachinspektor:innen im Bischöflichen Schulamt neben anderen wichtigen Hinweisen auch die sogenannte „Rahmenordnung“ für Religionslehrer:innen in Österreich überreicht. Grundlegend ist darin die Mitverantwortung definiert, die Religionslehrer:innen für die Kirche bei der Verkündigung des Glaubens tragen.

Sichtbar wird diese Beauftragung in der „MISSIO CANONICA“, mit der Religionslehrer:innen ... „für befähigt und ermächtigt erklärt (werden), am amtlichen Verkündigungsdienst der Kirche teilzubaben.“ (Rahmenordnung 1.3)

### Die MISSIO wirkt in zwei Richtungen.

**Einerseits** nimmt sie Religionslehrer:innen gleichsam in den Dienst der Kirche. Was immer Lehrpersonen im Religionsunterricht, in der Schule tun: Sie werden als Vertreter:innen von Kirche wahrgenommen.

Diese Tatsache bietet eine Chance: zu wissen, dass man nicht allein unterwegs ist, sondern eingebunden in eine Gemeinschaft von Glaubenden, die diesem Jesus Christus vertraut und auf ihn ihr Leben baut.

Manchmal ist es freilich auch eine Last, als „Kirche“ in der Schule präsent zu sein. Wenn Religionslehrpersonen beispielsweise gerade stehen sollen für kirchliche Entwicklungen, für die sie nichts können und mit denen sie vielleicht selber nicht einverstanden sind – von der Hexenverfolgung bis zu goldenen Wasserhähnen in Bischofshäusern irgendwo.

**Auf der anderen Seite** entsteht durch die Beauftragung für die Kirche „eine besondere Fürsorgepflicht“ (Rahmenordnung 1.3), die sie für die Gesendeten übernimmt.

Ich kann mich an eine Kollegin erinnern, die als literarische Lehrerin spontan für zwei Religionsstunden eingesprungen ist. In solchen Fällen waren wir zurückhaltend, was die offizielle Einladung zur Sendungsfeier betrifft. Wir wollen niemanden vereinnahmen und für einen Dienst verpflichten, für den sie/er nicht primär ausgebildet ist. Diese Tatsache, dass genau sie nicht gesendet werden sollte, hat die Kollegin sehr getroffen. Ihre Worte habe ich immer noch im Ohr: „Ausgerechnet ich! Ich brauche die Sendung und den Segen doch am allermeisten, ich lasse mich auf eine total neue Aufgabe ein.“ – Wie bestärkend diese offizielle Beauftragung sein kann, habe ich von dieser Kollegin gelernt.

Bei der Sendungsfeier werden die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzeln vorgestellt und bekunden dem Bischof ihre Bereitschaft, am Auftrag dieser Kirche in unterschiedlichen Feldern mitzuwirken. Das ist ein wunderbarer Ritus. Macht er doch sichtbar, wie viele unterschiedliche Charismen wirksam werden.

Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind ein Teil dieser Gruppe. Wenn ich als Leiterin des Schulamtes die neuen Religionslehrerinnen und Religionslehrer einzeln beim Namen nenne und sagen kann, wo sie arbeiten, berührt mich das immer zutiefst. Zeigt es doch allen, dass wir gemeinsam unterwegs sind, um mit Kindern und Jugendlichen die christliche Botschaft in **ihre** Welt hinein zu buchstabieren. Also gesandt sind im besten Sinne.

Ich brauche die Sendung  
und den Segen.

Gemeinsam unterwegs.



Wolfgang Senn, Mag.  
Lehrer für katholische Religion,  
Biologie und Umweltkunde am  
BRG-BORG-Telfs und HAK-HAS-Telfs

# Nur bestellt oder auch gesendet?

## Gedanken zur Missio canonica

Als ReligionslehrerIn ist man zum Dienst an den anvertrauten SchülerInnen nicht nur staatlicherseits bestellt, sondern auch kirchlich gesandt. Es stellt sich allerdings die Frage, wie sich dieses „Gesandt-sein“ im konkreten Schulalltag bemerkbar macht. Rechtliche Belange einmal außen vor: Bin ich als Gesandter ein anderer Lehrender?

Ich denke, die Missio canonica ist nicht nur ein Befähigungs- und Ermächtigungsnachweis, sondern oft ein Rückenwind bei Herausforderungen, denen man sich nur ungern stellt. Das Wissen, Teil von etwas zu sein, das größer und besser ist als man selbst, kann helfen, sich mit neuem Wagemut und Antrieb für das Gute, Wahre und Schöne in die Presche zu werfen, Wege zu gehen, für die man keine Wegbeschreibung hat, und an Türen anzuklopfen, die einem unlieb sind. Der Sendungsauftrag ermutigt, dort als Sender zu verwundern und manchmal auch zu nerven, wo niemand mehr von Religion spricht. Er treibt an, als Hüter des Guten, Wahren und Schönen die Entwicklung unserer Gesellschaft nicht einfach irgendwelchen Sendern zu überlassen. Gepaart mit dem *sensus fidei* als Hintergrundrauschen erfordert der Sendungsauftrag auch eine Hermeneutik des Wohlwollens gegenüber allem, was katholisch ist, gerade auch in den polarisierenden Debatten unserer Zeit.

In den Schulen trifft man momentan auf Menschen, die im Gemeindeleben kaum mehr greifbar sind und es vielleicht auch gar nicht sein wollen. Auch ein Murmeln

über die Systemrelevanz des konfessionellen Religionsunterrichts ist wohl wahrnehmbar – im Pausenhof wie in den Konferenzzimmern. Unter diesen Vorzeichen wird die Bestellung zum Religionslehrer mitunter zur Pionierarbeit und es taucht schon mal die Frage auf: „Muss ich mich all dem wirklich aussetzen?“ Klar sind LehrerInnen Idealisten und nehmen einiges an Unbill in Kauf, um ihren Beitrag zum Wohle der Gemeinschaft zu leisten. Doch irgendwann hört auch jeder Idealismus einmal auf und man beginnt zu hadern. Es sind Momente der Verzagtheit und der Resignation, in denen es guttut, sich in Erinnerung zu rufen, dass man eben nicht nur in die Diesseitigkeit bestellt, sondern auch gesandt ist. Unannehmlichkeiten waren schon immer ein Nebeneffekt einer Sendung in diese Welt.

Dass Beruf und religiöses Leben zusammenfallen, ist ein weiterer Effekt der Missio. Was für mich als Biologielehrer das Sammeln von Blütenknospen oder das Besorgen von Schweineaugen zum Sezieren für den Unterricht sind, sind für mich als Religionslehrer das Engagement in der Gemeindepastoral, der sonntägliche Gottesdienst oder das persönliche Gebet. Was vorher eine Herzenssache war, wird nun auch zur standesgemäßen Pflicht (mit Licht und Schatten), zur Fortbildung und zur unbedingten Rückbindung an die Ursprungsorte von Religion, Spiritualität und Sendung. Was als punktuellere Ereignis mit meiner letztjährigen Sendungsfeier begann, wirkt immer noch nach: Es tut auch jetzt noch gut, gesandt zu sein.



Sabine Edinger, BEd, MA,  
Hochschullehrerin an der  
KPH Edith Stein,  
Hochschulstandort Innsbruck



# HOFFNUNG

## für eine zukunftsfähige Kirche

### Religionslehrerinnen und Religionslehrer und ihre Visionen

Religionslehrer:innen sind Schlüsselpersonen in ihren Möglichkeiten, christlichen Glauben in der Nachfolge Jesu zu leben und zu vermitteln.

Gegenwärtig wird die Zukunft der katholischen Kirche viel diskutiert und analysiert. In einer immer stärker säkularisierten Welt sucht die christliche Glaubensgemeinschaft ihren Platz, der nicht mehr wie früher selbstverständlich und vorgegeben ist. Umso wichtiger sind die Bindeglieder zwischen Welt und Kirche, zwischen glaubender Person und ihrem diversen Umfeld. Die zur Zeit wichtigste Schnittstelle in dieser Hinsicht ist das System Schule mit seinen vielfältigen Schwierigkeiten und ebenso vielen Chancen, positiven Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen zu nehmen. Religionslehrer:innen sind damit Schlüsselpersonen in ihren Möglichkeiten, christlichen Glauben in der Nachfolge Jesu zu leben und zu vermitteln. In vielen Fällen sind sie nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene die einzigen Berührungspunkte zur kirchlichen Gemeinschaft in allen ihren Aspekten. Diese Rolle kann nicht hoch genug wertgeschätzt werden und den Sichtweisen von Religionslehrer:innen muss große Bedeutung zugemessen werden.

In diesem Sinne wurde einigen Religionslehrer:innen die Frage gestellt, welche Visionen und Hoffnungen sie für eine zukunftsfähige Kirche haben. Das sind ihre Antworten:

*Meine Hoffnung für die Kirche ist, dass sie auf Menschen zugeht, ihnen mit Offenheit und Toleranz begegnet und einen Platz des Vertrauens, des Gesehen-Werdens, des Gebets und der Gemeinschaft anbietet. Im Zentrum der Kirche muss Jesus stehen, der uns vorgelebt hat, wie wir mit Liebe Ausgegrenzten, Fremden, Kranken, Kindern, Frauen und Männern begegnen sollen. Hirt:innen, und dazu zähle ich nicht nur den Klerus, sondern auch uns Religionslehrer:innen, dürfen nicht Hirt:innen für sich selbst sein und um sich selbst kreisen – sie müssen Nähe zu den Menschen schaffen und aushalten, um ihnen die frohe und heilbringende Botschaft Jesu in der Gegenwart nabzubringen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensformen, Begabungen und Altersgruppen.*

Veronika Dibiasi

*Die Freude und Begeisterungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen im RU macht trotz zunehmender Entfremdung von Kirche Mut für eine lebendige Zukunft. ReligionslehrerInnen engagieren sich in höchstem Maße. Es braucht in Schule, Pfarre und Amtskirche authentische SeelsorgerInnen, die ‚begeistert von der Sache Jesu...‘ auf die Menschen zugehen und sie mit ihren Sorgen, Ängsten und Fragen ernst nehmen. Dabei muss das*



*gemeinsame Finden von Antworten auf Fragen des Lebens im Zentrum stehen. Die Bibel als Richtschnur und das gemeinsame Feiern des Glaubens als Ort spiritueller Erfahrungen haben dabei einen großen Stellenwert. Kirche sollte überall stets ‚angreifbar‘, erfahr- und erlebbar sein, und das mit vollem Einsatz. Denn schon der Prophet Amos sagt: „Die Zeit der Faulenzer ist vorbei“.*

Vincenz Krulis

*„Was, du bist Religionslehrerin?“ diese ungläubige Frage höre ich sehr oft von Menschen, die ich neu kennenlerne. „So schaust du aber gar nicht aus!“ (Abgesehen davon, wie sollte denn eine Religionslehrerin ausschauen?) Ja, ich bin Religionslehrerin und hoffe, dass ich einfach nur ‚normal‘ aussehe, denn ich möchte mit meinem Dasein in dieser Welt ein Bindeglied sein und den offensichtlichen Spalt zwischen ‚normaler Welt‘ und ‚Kirchenwelt‘ überbrücken, den ich immer öfter in den Reaktionen der Menschen wahrnehme. Meine Vision von Kirche ist, dass die Menschen die Kirche wieder als Ort der ‚Lebenshilfe‘ und als Ort der gelebten Nächstenliebe wahrnehmen, als Ort, wo wir gemeinsam neue Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben entwickeln können. An dieser Vision arbeite ich intensiv an meinem Platz in der Schule.*

Birgit Lampert

*„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“ (Jer 29, 13) Eine Vision, die mich nahezu tagtäglich begleitet, ist, dass wir nicht von „der einen Kirche“ sprechen, sondern uns als ein Baustein der Gemeinschaft Gottes wahrnehmen und somit als Gemeinschaft ALLE dazu beitragen, eine zukunftsfähige Kirche zu gestalten. Eine Kirche, in der junge Menschen in ihren derzeitigen Lebenssituationen abgeholt werden. Wo sie erkennen können, dass Kirche und unser Glaube unmittelbar mit unserem Leben zu tun haben. Eine Kirche, in der Heranwachsende sich selbst finden können und den nötigen Halt bekommen, um selbstbewusst ihr Leben zu meistern. Eine Kirche, in der jungen Menschen der Mut vermittelt wird, von ganzem Herzen nach Gott zu suchen.*

Martin Lechleitner

*Meine Hoffnungen und Visionen für eine zukunftsfähige und lebendige Kirche sind, dass sie sich von innen heraus immer weiter bewegt, dass Vielfalt weiterhin möglich ist und sich in den Pfarrgemeinden neue Gruppen bilden, die für eine lebendige Gemeinschaft eintreten und diese auch leben.*

*Ich finde es ist sehr wichtig, dass wir auch in Zukunft das Wort Gottes als Grundlage und Wegweiser ernst nehmen, denn auch unsere Schulkinder sollen Heimat in lebendigen Kirchen finden können. Mit der Frage: ‚Was würde Jesus in dieser Situation tun?‘ kommen wir ganz sicher weiter und können so die Zukunft der Kirche bunt gestalten.*

*Neues auszuprobieren und gleichzeitig am Alten festzuhalten, das sind meine Hoffnungen und meine Visionen – und dabei finde ich die Kommunikation der Generationen und die Vernetzung von Schule und Pfarrgemeinde unglaublich wertvoll.*

*Ich wünsche mir eine Kirche, die für alle Menschen, die Gott suchen und ihn feiern wollen, Platz hat; eine Kirche, die Spannungen ausbalancieren kann und sich um Einheit bemüht. Ein Ort der WUNDERbaren Begegnungen.*

Hildegard Haid

In diesen Antworten zeigt sich zum einen, wie viele Hoffnungen und positive Erwartungen Religionslehrer:innen in einer Zeit des Umbruchs und der Konflikte nach wie vor haben. Zum anderen ist der Wunsch nach einer Besinnung innerhalb der Kirche auf die zutiefst christlichen Werte und Glaubensinhalte spürbar. Religionslehrer:innen sprechen – von ihrer eigenen gelebten Spiritualität ausgehend – von Nachfolge, lebendiger Gemeinschaft und einer Kirche, in der ALLE ihren Platz finden.



Der Wunsch nach einer Besinnung innerhalb der Kirche auf die zutiefst christlichen Werte und Glaubensinhalte ist spürbar.



Ingrid Jehle, Mag., PhD  
Hochschullehrende an  
der KPH Edith Stein,  
Hochschulstandort Innsbruck

Herbsttagung der Religionslehrer:innen

# Sternstunden Religionsunterricht



*Manchmal träume ich schwer und dann denk ich,  
es wär Zeit zu bleiben und nun was ganz andres zu tun.  
So vergeht Jahr um Jahr und es ist mir längst klar,  
dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war.*

Mit diesem Lied von Hannes Wader aus den 70er Jahren, vorgesungen von Constantin Toriser, beginnen wir die Herbsttagung. Der Termin im Herbst vor Schulbeginn bleibt derselbe, was sich aber geändert hat, ist die Konzeption, die dieses Mal speziell für Religionslehrer:innen erstellt wurde.

## Manchmal ist es Zeit, etwas andres zu tun und doch auf Bewährtes zurückzugreifen.

Ein guter und zukunftsfähiger Religionsunterricht benötigt qualifizierte, aufgeschlossene, leistungsbereite und motivierte Lehrkräfte. Damit Neues entstehen kann, erfordert es oftmals Mut, sich ungewohnten Sichtweisen zu stellen, bequem gewordene Pfade zu verlassen und mit alten Mustern zu brechen. Dafür braucht es *creaktives* Denken und originelles Handeln. Beides sind bedeutende Ressourcen, die wir für unsere persönliche wie auch berufliche Kompetenzerweiterung nutzen können.

Wir haben uns daher für „*creaktiv sein*“ – eine Wortverschränkung aus kreativ und aktiv – als Leitthema unseres diesjährigen Fortbildungsprogrammes entschieden. Diese Wortkreation fließt in die Ideenräume ein und begleitet die Lehrpersonen bei ihrem Durchgang durch die verschiedenen Räumlichkeiten bei der diesjährigen Herbsttagung im Haus der Begegnung.

Die Referentinnen Silvia Habringer-Hagleitner und Renate Bauinger, beide Herausgeber:

rinnen des Buches *Sternstunden Religionsunterricht*<sup>1</sup>, führen uns durch den Tag. Sie wollen mit ihrem Buch Erfahrungen aus dem Schulalltag sichtbar machen und zeigen, wie menschlich Berührendes geschieht und Religionslehrpersonen zum Staunen bringt. Habringer-Hagleitner beginnt mit der Geschichte des Sterntalerkindes, mit der sie erklären möchte, dass Religionslehrer:innen Sterne in den Schoß fallen bzw. „Sternstundenhaftes“ plötzlich und unverhofft vom Himmel fällt.

Die Referentin zählt sieben Kategorien auf, mit denen sie Sternstundenanlässe einordnet und so dem Ganzen einen Rahmen gibt:

- ➔ Wenn gute Unterrichtsplanung und -gestaltung aufgehen
- ➔ Wenn Schüler:innen theologisieren und philosophieren
- ➔ Wenn es etwas zu lachen gibt und es lustig wird
- ➔ Wenn bei interreligiösen Lernprozessen Neues erfahren wird
- ➔ Wenn Stärkung und Ermutigung passiert
- ➔ Wenn Leid, Tod und Trauer zum Thema werden
- ➔ Wenn man einfach dasein darf und gehört wird – Achtsamkeitsrituale.

Die *creaktiven* Ideenräume vermitteln anschließend weitere Impulse. Deren Leiter:innen gaben folgende Rückmeldungen:

### Christoph Huber – Von Gott und der Welt sprechen

Es war sehr bunt, weil von verschiedenen Schultypen Lehrpersonen gekommen sind und sie auch unterschiedliche Inhalte interessiert haben. Wir sind gut ins Gespräch gekommen und es konnte Neues ausgetauscht und kennengelernt werden. Die Lehrpersonen wollten mehr Räume besuchen und dafür war aber die Zeit zu kurz.

### Hülya Ekinci / Ingrid Jehle – Vielfalt gestalten

Die Teilnehmer:innen sind bei uns gut ins Gespräch gekommen, obwohl manche nur kurz hier waren. Wir haben den Eindruck, dass es nicht nur theoretisch war, sondern dass Diversität gelebt wird. Eine Geschichte ist uns besonders in Erinnerung geblieben, als eine Lehrperson in der Runde von ihrem im Rollstuhl sitzenden Kollegen erzählte. Sie hat sich mit ihren eigenen Vorurteilen auseinandersetzen müssen, weil sie glaubte, dass das nicht funktionieren kann – und dann erfahren hat, dass es für diesen Kollegen normal war, überall dabei zu sein und im System Schule gut zurecht zu kommen.

### David Erhart – Einsatz digitaler Medien

Interessiert und neugierig kamen die Lehrpersonen in meinen Ideenraum. Grundsätzlicher Tenor war, dass es tolle Tools gibt, aber es noch an der eigenen Auseinandersetzung mit diesem pädagogischen Werkzeug fehlt.

### Veronika Dibiasi – Sternstunden mit Musik

Ich habe mich sehr gefreut, dass 16 Lehrer:innen in meinen Ideenraum gekommen sind und dass wir es geschafft haben, mit Rhythmus und Musik ein paar Themen anzureißen. Es war für mich ein Highlight, dass sich alle Frauen getraut haben, zu tanzen und zu singen.

### Bernhard Lammer / Clemens Haider – Medien im Religionsunterricht

Wir konnten viele auf den neuesten Stand bringen und haben uns gefreut, die Lehr-

personen wieder zu sehen. Gefühlt hätte es nicht so einen großen Raum gebraucht. Gut war deshalb, dass auch Clemens Haider von der Schulpastoral zugegen war, somit konnten wir uns abwechselnd um die Anfragen der Lehrpersonen kümmern.

### Carsten Bongers – Creaktive Ideen für die ersten Schultage

Ca. 30 Lehrpersonen besuchten meinen Ideenraum. Ich hatte das Konzept so aufgebaut, dass sie selbst die Übungen ausprobieren konnten. Das ist auf große Begeisterung gestoßen. Sie waren engagiert bei den Übungen dabei. Im Anschluss hatten viele den Wunsch, dass ich ihnen noch am Wochenende die Unterlagen für die Übungen maile, um sie gleich in der ersten Schulwoche in den eigenen Klassen umzusetzen.

### Constantin Toriser – #Janeinvielleicht

Es haben leider nicht so viele Lehrpersonen meinen Raum gefunden, aber die es geschafft haben, gingen mit den Ergebnissen der Umfrage von Jugendlichen: „Ja zum Glauben vielleicht zur Kirche“ nachdenklich wieder hinaus. Die Umfrage zeigt, welche Schwerpunktthemen Religionslehrer:innen verstärkt in ihrem Unterricht behandeln sollten, um offen auf die Anliegen von Jugendlichen zuzugehen.

### Manuela Mayr – Hörendes Herz

Zuerst war ich irritiert und verunsichert, wie das Ganze ablaufen wird, aber dann hat mir der Raum gutgetan und ich habe auf die Lehrpersonen gewartet. Die Gespräche, die wir dann geführt haben, waren fruchtbringend und bereichernd. Manche haben sich das Handout mit dem QR Code genommen, um es sich zuhause durchzulesen, und manche blieben im Raum, um mit mir über die Geschichte ins Gespräch zu kommen.

**Die Herbsttagung bestärkt Religionslehrer:innen und zeigt mit den Sternstunden auf, dass ihr Dasein im Schulsystem eine wichtige Rolle spielt.**



1. Bauinger, Renate/ Habringer-Hagleitner, Silvia/ Trenda, Maria (Hg.): Sternstunden Religionsunterricht. Erzählungen aus dem Schulalltag, Salzburg 2020.

# AV-MEDIENVERLEIH

be\_auftrag\_te Medien



## Medien ab 5 Jahre



### Mr. May

ab 14 Jahre

12 Min.



109242

John May ist ein Mensch der besonderen Art. Mit fast obsessiver Akribie und wahrer Engelsgeduld bemüht er sich im Auftrag der Londoner Stadtverwaltung darum, Angehörige einsam verstorbener Menschen ausfindig zu machen. Wenn sich alle Spuren als vergeblich erwiesen haben, kümmert sich Mr. May um eine würdevolle Beisetzung - liebevoll wählt er die geeignete Musik aus und schreibt die Ansprache für die Trauerfeier, deren einziger Gast er selbst ist.

Als Mays Abteilung Einsparmaßnahmen zum Opfer fallen soll, stürzt er sich mit umso größerem Eifer auf seinen letzten Fall: Billy Stoke, dessen verwehrteste Wohnung genau vis-à-vis seinem eigenen Zuhause liegt. Immer tiefer gräbt sich Mr. May ins Leben Billy Stokes - der Beginn einer befreienden Reise, die ihn erstmals dazu bringt, sein eigenes Leben mit allen Aufregungen und Gefahren zu wagen.

**Thema:** Mitgefühl, Menschenwürde, Ethik, Achtsamkeit, Leben, was zählt, sich öffnen, Wertschätzung, Bestattung, Empathie, Tod, Würde, Trauer, Einsamkeit



### Sankt Martin

ab 5 Jahre 30 Min.  
(9 + 6 + 9 + 5 Min.)



187542 108297

**Thema:** Heiliger Martin, Martinsfest, Kindergarten, Bilderbuch, Biographien: Heilige, Brauchtum



### Woran glaubst du? - Fragen und Antworten

ab 6 Jahre 30 Min. (4x7 Min.)



190204 109770

**Thema:** Engel, Gott, Religion, Sinnfragen, Impulsfilm, Generationen, Glaubensfragen, Sampler



### Franziskus für Kinder

ab 8 Jahre 16 Min.



195656 109068

**Thema:** Assisi, Franziskus, Biografien, Heilige, Vorbilder, Lebensbeschreibung



### Christliche Feste

ab 10 Jahre 26 Min.



219331 109034

**Thema:** Kirchenjahr, Advent, Weihnachten, Passion, Ostern, Brauchtum, Symbole



### Mobbing in der Grundschule

ab 10 Jahre 17 Min.



109427

**Thema:** Gemeinschaft, Freundschaft, Konflikt, Leid, Mobbing, Mut, Gewalt, Außenseiter, Demütigung, Gruppe, Gemeinheit, Bullying



### Der Papst - Das Oberhaupt der katholischen Kirche

ab 10 Jahre 19 Min.



109677

**Thema:** Benedikt XVI. (Papst), Franziskus (Papst), Jesus Christus, Johannes Paul II. (Papst)



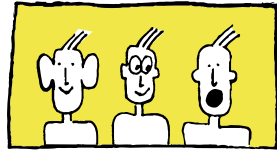
### Die großen Fragen des Lebens

ab 10 Jahre 50 Min.  
(5x10 Min.)



551182 109363

**Thema:** Antwort, Argument, Böse, Denken, Diskussion, Egoismus, Eigentum, Ethik, Fairness, Freiheit



Medienstelle der Diözese Innsbruck  
 Riedgasse 11, 6020 Innsbruck  
 Tel.: 0512 / 2230 5111  
 innsbruck@medienverleih.at  
 ibk.medienverleih.at

**Zeiten:** Mo bis Do: 09.00 - 12.00 &  
 13.30 - 17.00 Uhr

## Medien ab 12 Jahre



### W wie...

ab 12 Jahre ⌚ 6 Min.

**Thema:** Anthropodizee, Anthropologie, Biblischer Herrschaftsauftrag, Biblisches Menschenbild, Evolution Frieden, Heimat, Hominisation



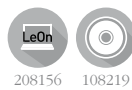
100221



### New Boy (Der Neue)

ab 12 Jahre ⌚ 11 Min.

**Thema:** Außenseiter, Erziehung, Fremde, Schule, Soziales Verhalten



208156 108219



### Wo die starken Kerle wohnen - ADS

ab 12 Jahre ⌚ 44 Min. +  
30 Min. Diskussion

**Thema:** ADS, ADHS, Zappelkinder, Ritalin bei Kindern, Verhaltenstherapie, Aggression, Kind: Probleme



108470



### Prophetie

ab 12 Jahre ⌚ 20 Min.

**Thema:** Bibel: AT: Propheten, Gerechtigkeit, Gewissen, Umweltschutz, Vorbilder



108513



### Der Ruf

ab 14 Jahre ⌚ 22 Min.

**Thema:** Wahrer Glaube, Christen, Extremismus, Predigen, Fundamentalismus



100235



### Religiosität im Alltag

ab 14 Jahre ⌚ 25 Min.

**Thema:** Glaube, Sinn des Lebens, Spiritualität, Vorbilder, Religion



108884



### Die Schüler der Madame Anne

ab 14 Jahre ⌚ 105 Min.

**Thema:** Akzeptanz, Antisemitismus, Auschwitz, Banlieue, Buchenwald, Christentum, Deportation



5564011 162961 109490

## Medien ab 14 Jahre



### Frau Müller muss weg

ab 14 Jahre ⌚ 87 Min.

**Thema:** Schule, Erziehung, Familie, Konflikt, Leistungsgesellschaft, Egozentrismus, Lehrerempfehlung, Gymnasialempfehlung, Elternabend



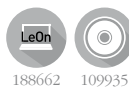
109576



### Das Prinzip Montessori

ab 14 Jahre ⌚ 100 Min.

**Thema:** Bildung, Erwachsenwerden, Erziehung, Familie, Freundschaft, Montessori, Schule, Schulsystem, Selber-Lernen, Werte



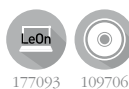
188662 109935



### Grundpositionen der Ethik

ab 15 Jahre ⌚ 21 Min.

**Thema:** Aristoteles, Ehrlichkeit, Entscheidung, Ethik, Freundschaft, Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Gesellschaft, Gewissen, Glück, Habermas



177093 109706



### Glauben und Denken

ab 16 Jahre ⌚ 34 Min.

**Thema:** Bibel, Darwin, Charles, Denken, Evolution, Fundamentalismus, Glaube, Gott, Gottesbeweis, Intelligent Design, Kreationismus, Philosophie



205321 100174



### Die Klasse

ab 16 Jahre ⌚ 128 Min.

**Thema:** Aggression, Erziehung, Identität, Kommunikation, Langspielfilme, Schule



108266



### Gibt es einen Gott? Die Gottesbeweise

ab 16 Jahre ⌚ 18 Min.

**Thema:** Handys, Mobiltelefone, Müllberge, Rohstoffe, Verschwendung, Wegwerfgesellschaft, Güter, Energie, Überfluss, Mangel, Werbung



109392



### Die Superhelden-Akademie

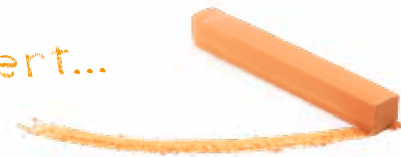
ab 17 Jahre ⌚ 28 Min.

**Thema:** Mobbing, Klassengemeinschaft, Zusammenhalt, Lehrerfortbildung, Schulprojekt, Schulsozialarbeiter



109875

# Was mein Schul\_Leben bereichert...



Meine Schule ist wirklich groß, im Gegensatz zu meiner Volksschule. Ich finde alle unsere Lehrer/innen nett und auch vernünftig.

Wir haben jede Woche Hausaufgaben auf wie normal, aber manchmal haben wir in Deutsch ziemlich viel auf.

... Wir haben zwei große Schulhöfe, einen mit einem kleineren Fußballfeld/Wiese und einem Basketballplatz mit einem kleinen Klettergerüst daneben. Der andere Schulhof hat einen RIESIGEN Fußballplatz, eine Laufbahn mit Weitsprung und einen größeren Spielplatz.

Ich persönlich finde den hinteren Schulhof besser, weil dort nicht so viele Leute sind und es generell cooler ist. Im Großen und Ganzen finde ich unsere Schule ziemlich cool und ich fühle mich dort wohl.

Gabriel, MS Prutz, 2. Klasse

Wir gehen gerne in die Schule, weil wir dort unsere Freunde sehen können. Wir finden es auch gut, dass wir dort Neues lernen, damit wir irgendwann unseren Traumjob ausüben können, und zwar Tierärztin. Uns macht auch das Turnen in der Schule Spaß, mit den tollen Geräten, die man nicht zuhause hat. ... Darauf freuen wir uns auch sehr. Wir mögen unsere Schule auch sehr gerne, weil wir immer unsere Meinung sagen können, zum Beispiel wenn wir etwas ändern möchten oder wenn uns etwas nicht passt. Wir versuchen dann immer sachlich zu diskutieren.

Jana und Noemi, MS Prutz, 2. Klasse

Unser Leben bereichern auch die Kleinigkeiten, zum Beispiel ein Kompliment. Ich oder meine Mitmenschen fühlen sich gleich besser, wenn uns jemand lobt. Denn jeder Mensch freut sich über eine nette Bemerkung. Es bringt mehr, wenn man freundlich zueinander ist, es erleichtert den Alltag. Es reicht auch, dass man einfach zu seiner Mama sagt: „Gut hast du heute gekocht, es schmeckt wirklich gut.“ Ich will sagen, dass man auch einmal jemand anderem eine Freude machen sollte. Meist bekommt man dann auch einmal ein Kompliment zurück ...

Tobias, MS Prutz, 2. Klasse



## BUCHTIPP!

Nicht selten werden Religionen im Lebensraum Schule als „Störfaktor“ gesehen und religionsfreie Räume gefordert. Das neu erschienene Buch „Religion betrifft Schule“ argumentiert dagegen und gibt Anregungen für den Umgang mit religiöser Vielfalt an Schulen.

Andrea Lehner-Hartmann, Karin Peter, Helena Stockinger: Religion betrifft Schule. Religiöse Pluralität gestalten. Reihe: Brennpunkt Schule. Kohlhammer, 215 Seiten, 38 Euro.

### IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck & Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandorte Innsbruck und Stams, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck.

Offenlegung nach dem Mediengesetz: ÖKUM ist das Mitteilungsorgan der oben genannten Institutionen und erscheint vierteljährlich. Es dient der Kommunikation und Information der Religionslehrer/innen der Diözese Innsbruck.

Für den Inhalt verantwortlich: Maria Plankensteiner-Spiegel und Josef Walder

Redaktionsteam dieses Heftes: Sabine Edinger, Ingrid Jehle, Maria Plankensteiner-Spiegel und Josef Walder

Redaktionsadresse: Schulamt, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck, schulamt@dibk.at

Gestaltung: awdesign.at | Fotos: Adobe Stock und Gottfried Leitner (U4) | Druck: Druckerei Aschenbrenner, Auflage: 1.700 Stück



Familie Penz



Anna Preinstorfer & Lukas Zeller

## GEBURT

18.09.2022 Sohn Aaron für Martin Penz, BEd und Cornelia

## HOCHZEIT

03.09.2022 Anna Preinstorfer und Lukas Zeller, Admont

## VERLEIHUNGEN / TITEL

Oberstudienrat Prof. Mag. Edwin Wiedenhofer, HTBLuvA Innsbruck, Anichstraße

Oberschulrätin VD<sup>in</sup> Maria Gasteiger-Mayr, VS Hippach-Schwendau

15.08.2022 Verdienstmedaille des Landes Tirol: Petra Mareiler, Silz  
HR Prof. Dr. Thomas Weber, Aldrans

## IN MEMORIAM

13.06.2022 Dr. Meinrad Schumacher, Innsbruck

10.07.2022 Pfarrer i.R. Mag. Reinhold Pitterle, Assling

24.07.2022 Pfarrer Dr. Augustin Kouanvih (Opfer der Überschwemmungen im Stubaital)

## NEU AN DER KPH EDITH STEIN

02.05.2022 Michaela Raggl, IRPB-Innsbruck, Sekretariat

01.09.2022 Dr. phil. Malgorzata Bogaczyk-Vormayr, IRPB-Innsbruck Stams, Lehre

01.09.2022 MMMag. Alexander van Dellen, IRPB-Innsbruck Stams, Institutsleitung



## MICHAELA RAGGL

*Lebensmotto: „Lebe – Liebe – Lache“*

Seit Anfang Mai verstärkt Michaela Raggl als Organisationsassistentin das Team des IRPB Innsbruck. Da die Tiroler Oberländerin bereits seit 1998 in unterschiedlichen Bereichen der Diözese Innsbruck tätig war, ist ihr der kirchliche Kontext bestens vertraut. Sie selbst beschreibt sich als „Familienmensch mit großer Liebe zu meiner Heimat Tirol“, als bodenständig und pflichtbewusst. Gerade Letzteres konnten die Kolleg:innen am Institut bereits wohlthuend wahrnehmen, ebenso wie ihr Anliegen, ein harmonisches Miteinander zu fördern.



## ALEXANDER VAN DELLEN

*Lebensmotto: „Ich setzte den Fuß in die Luft, und sie trug.“*

Seit Anfang September leitet MMMag. Alexander van Dellen das IRPB Innsbruck. Mit Studienabschlüssen in den Bereichen Fachtheologie, Lehramtsstudium Deutsch, Kombinierte Religionspädagogik und Philosophie, Pädagogik und Psychologie (PPP) sowie Erziehungswissenschaften bringt er nicht nur eine breite und fundierte Ausbildung mit in seine neue Aufgabe, sondern auch umfangreiche Berufserfahrungen sowohl im schulischen als auch im universitären Bereich. Sein Lebensmotto, das dem Gedicht „Nur eine Rose als Stütze“ von Hilde Domin entnommen ist, steht für jenes Trotzdem-Vertrauen, das ihn trägt und das gerade in unsicheren Zeiten von existentieller Bedeutung ist.

*Wir wünschen Michaela Raggl, Malgorzata Bogaczyk-Vormayr (die wir in der nächsten Ausgabe genauer vorstellen werden) und Alexander van Dellen für ihre neue Tätigkeit alles Gute!*



*Das Labyrinth symbolisiert unseren Lebensweg mit unserer Freude, unserem Schmerz, unserer Hoffnung und unserer Angst. Nichts kann ausgelassen oder übersprungen werden – keine Kehre, keine gute und keine schlechte Erfahrung, kein Tag, keine Stunde, keine Minute, kein Schritt. Am Ende gelangen wir zur Mitte – dort brennt das Feuer, Zeichen unserer Wandlung und Erlösung.*

Gottfried Leitner

Schneelabyrinth des Bischöfliches Gymnasium Paulinum Schwaz

P.b.b. Verlagspostamt: 6020 Innsbruck  
Zulassungs-Nr. der PTA Austria – GZ 02Z031867M

Absender: Bischöfliches Schulumt  
und KPH Edith Stein  
Riedgasse 9-11  
6020 Innsbruck  
DVR: 0029874(124)